



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 15.

Herausgegeben vom Vorstande.

VII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. Jeden Monats.  
In der Postzeitungsliste unter No. 91 eingetragten. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 1. August 1897.

Anzeigen-Preis:  
die 3 mal gespaltene Petit-Zeile oder deren  
Raum 25 Pfg.

## Die Grosse Allgemeine Gartenbau-Ausstellung zu Berlin.

V.

\* In Dekorationspflanzen, und zwar sowohl in grossen Schau-Exemplaren als auch in vorzüglich kultivierten kleineren Pflanzen ist viel Gutes vorgeführt worden. Wir beschränken uns heute auf einzelne hervorragende, meist gemischte Gruppen.

Da ist zunächst diejenige (s. Abbild. 28) des Geh. Kommerzienrats Spindler (Königl. Garteninspektor Fr. Weber) zu Spindlersfeld bei Berlin. Derselben wurde der Ehrenpreis Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Victoria, bestehend aus einer kostbaren Porzellanvase, zuerkannt. Dieser Ehrenpreis war zwar wohlverdient, allein, wenn selbst schon eine handlungsgärtnerische Firma wie T. J. Seidel zu Dresden-Laubegast im Vollgefühl ihrer Leistungsfähigkeit auf Grund der ihr in früheren Jahren bereits zu teil gewordenen vielen hohen Auszeichnungen »ausser Wettbewerb« ausgestellt hatte, so hätten wir das Gleiche wohl auch von Seiten des Millionairs Herrn Spindler zu Gunsten anderer, und zwar handlungsgärtnerischer Leistungen gewünscht, welche mit verhältnismässig viel grösseren Opfern an Geld, Zeit und Mühe, also jedenfalls viel saurer erzielt worden sind. Die Spindlersche Ausstellung hätte dadurch nicht nur Nichts von ihrem seit Jahren von der gesamten Gärtnerwelt anerkannten und ja auch auf allen Ausstellungen durch hohe Auszeichnungen gewürdigten Ansehen eingebüsst, sondern sie wäre in allen Kreisen, ausnahmslos, allgemeiner Anerkennung und Sympathie begegnet, was wir jetzt leider nicht sagen können. Nicht allein Noblesse, sondern auch Opulence oblige! — Von den ausgestellten Pflanzen, in bekannter vorzüglichster Kultur, nennen wir besonders die schöne Gruppe bunter Caladien

in 55 Sorten, die Anthurien (*A. Scherzerianum*), die zahlreichen *Codiaeum variegatum*-Formen (noch immer fälschlich »Croton« genannt), worunter auch sehr schöne Züchtungen des Garteninspektors Weber, die herrlichen *Cordylinen* (45 Sorten), darunter auch die Formen *f. Anerleyensis* und *f. Goldiana*. Weiter sehr starke *Cycas circinalis*, *Encephalartos villosa*, *Livistonea chinensis* (*Latania borbonica*) und *Philodendron*-Arten, z. B. *Ph. Fontanesii*; prachtvolle *Nepenthes*- (*Kannentrauch*-) Arten, vorzüglich schöne *Pandanus Veitchii*, wofür ein Kunstgegenstand von 50 M.; *Dieffenbachia Goldiana*, der eigenartig schöne *Nest-Streifenfarn*, *Asplenium Nidus L.*, und der zierliche *Ampelfarn Davallia bullata*. Von schönblühenden Sachen ausser *Anthurium Scherzerianum* sehr starke *Medinilla magnifica*, *Cymbidium Lowii*, *Vanda suavis*, *Maxillaria Harrisoniae*, *Bromelia Parmentieri*, die reizende *Saintpaulia jonantha H. Wendl.* (syn. *Petrocosmea jonantha Baill.*) reich in Blüte, englische Aurikeln und *Sinningia (Gloxinia) speciosa*. Hyazinthen mit hervorragend kräftigen Trauben (wahrscheinlich künstlich gedüngt) erwarben einen Kunstgegenstand von 200 M., und die kräftigen Maiglöckchen eine grosse silberne Vereinsmedaille.

Den Spindler'schen Gruppen gegenüber und mit denselben korrespondierend finden wir zwei Gruppen (s. Abbild. 29) des Hofflieferanten Gustav Adolf Schultz zu Lichtenberg bei Berlin. Auf dem runden Beete sind blühende Zwiebelgewächse, wie schöne Hyazinthen, Tulpen, Tazetten, Jonquillen, Narzissen, *Fritillaria Meleagris*-Sorten, ferner niedrige *Clematis*. Preis: eine kleine silberne Staatsmedaille. Die Tulpen, unter denen wir besonders die Farben »vermillon brillante« und »chryscolora« notierten, wurden durch einen Erfurter Ehrenpreis (goldene Medaille) ausgezeichnet. Die Rück- und Seitenwand war mit Palmen (*Livistonea* etc.), *Araucaria excelsa*, *Aspidistra elatior*, der sehr interessanten

und auffallenden Palme *Licuala grandis*, mit Treibfließern (*Syringa vulgaris*) in weiss, hellblau und rot und mit blühenden Schneebällen (*Viburnum Opulus f. sterile*) geschmückt.

In Palmen hatten ausserdem hauptsächlich ausgestellt: Spielberg & de Coene zu Franz.-Buchholz bei Berlin eine Sammlung von vorzüglich kultivierten 5jährigen Palmen (Kleine silb. Staatsmedaille.) in zum Teil seltenen Arten, von denen uns als schön oder interessant besonders *Phoenix rupicola*, *Hyophorbe Verschaffeltii* (syn: *Areca Verschaffeltii*), *Calamus intermedia*, *Astrocaryum Ayri*, *Cocos Weddelliana hort.*, nicht *Drude*; *Ceroxylon niveum*; *Livistonea rotundifolia*, *Howea Belmoreana* (syn. *Kentia Belmoreana hort.*) und das seltene *Phoenicophorium Seychellarum* aufzählten. Besonders hervorgehoben sei noch die 1½ m hohe Pflanze von *Cocos Weddelliana hort.* (syn. *Cocos elegantissima Wall.*).

Gruppen von Palmen des Handels stellten noch aus: O. Renner zu Leipzig und die beiden Belgier Gustav Vinckedujardin und Ad. de Clercq van Chysegem. Letzterer erhielt noch einen wohlverdienten Preis für eine sehr starke, herrlich gelblichweissgestreifte *Livistonea chinensis* (*Latania borbonica*). Auch eine schön graulichgrün belaubte *Kentia* (?) *metallica* sahen wir als Neuheit.

Dekorations-Palmengruppen führten vor: Friedrich Maecker zu Berlin, Kommerzienrat Otto Dellschau (Ober Gärtner Schmidt) zu Pankow bei Berlin, Landschaftsgärtner Alfred Söht zu Gross-Lichterfelde bei Berlin und, last not least, Handelsgärtner Theodor J a w e r zu Nieder-Schönhausen bei Berlin, dessen grosse Gruppe sogar in der »Gartenlaube« abgebildet worden ist, und die auch wir in unserer nächsten Nummer bringen werden.

## Das Fitch pine-Holz.

(Mit 4 Abbildungen.)

Die Gewächshäuser der alten Gärtnereien sind, wie man sich noch heute überzeugen kann, aus Holz gebaut; den damaligen Ansprüchen und der Mode entsprechend waren auch die Häuser zumeist eingerichtet. Die Bauart der Häuser war entschieden keine schöne; denn die schwere Holzkonstruktion machte keinen gefälligen Eindruck; sie nahm den Pflanzen zudem viel Licht, die Lüftungsvorrichtungen waren sehr primitive

und unpraktisch zu handhaben. (Man vergleiche die ältere Gewächshausbau-Litteratur.) Seit Mitte dieses Jahrhunderts ging man dazu über, die Gewächshäuser aus Eisen zu konstruieren; die grosse Haltbarkeit des Eisens, die Verwendung kleiner Profile für Sprossen, die bequeme Bauart und viele andere Vorteile lassen es begreiflich erscheinen, dass man, auch insbesondere in den sich mächtig entwickelnden

Kunst- und Handelsgärtnereien nur in Eisen baut. Dass das Eisen aber trotz seiner grossen Vorteile gegenüber dem Holz grosse Nachteile besitzt, weiss jeder Gärtner. Wir erinnern nur an die rapiden Temperaturschwankungen, Tropfenfall etc. und kennen verschiedene Gärtner, die sich für die Eisenkonstruktion nicht begeistern können. Bei den verschiedenen Schnittblumen-Kulturen, insbesondere den Rosen-



Abbild. 28. Gruppe des Kommerzienrats Spindler (Garteninspektor Weber) zu Spindlerfeld b. Berlin auf der Berliner Gartenbau-Ausstellung 1897.

treibereien, gebührt Holzhäusern unstreitig der Vorzug, und so hatte man die Nachteile des Eisens bei dem Bauen dadurch zu vermeiden gesucht, dass man nur das Gerippe (Sparren, Unterzüge, Säulen etc.) wegen der leichteren Bauart aus Eisen herstellte, dagegen die eigentliche Bedachung aus beweglichen Holzfenstern oder Holzsprossen, die festgeschraubt waren, bildete. Es ist selbstverständlich, dass man zu den Sprossen fester Bedachungen und nament-

lich solcher Häuser, die sehr feucht gehalten werden, nur ausgesuchtes kieziges Stammholz verwendete, wollte man nicht schon nach einigen Jahren umfangreiche Reparaturen vornehmen. Ein Umschwung in der Bauart von Gewächshäusern ist in der letzten Zeit durch die Verwendung des amerikanischen Pitch pine-Holzes eingetreten, nachdem Versuche mit diesem Holze ganz unerwartet gute Resultate ergeben haben.

Das Pitch pine-Holz ist eine Kieferart? (Ja; siehe Nachschrift. Red.)

Das Holz ist sehr fettig, die Jahresringe liegen dicht aneinander, wodurch es dunkler als unser Kiefernholz ist. Es ist ferner sehr hart, nimmt infolge seiner fettigen Beschaffenheit kein Wasser an und ist gegen Belastungen, die auf Bruch abzielen, sehr zäh und widerstandsfähig. Praktische Versuche haben ergeben, dass Pitch pine-Holz dauerhafter als Eisen ist. In der bekannten Gruson'schen Gärtnerei sind Pitch pine-Holzsprossen, die auf feuchtwarmen Gewächshäusern

gelegen hatten, nach 25 Jahren noch gut erhalten, während

Eisensprossen fast durchgerostet sind. Jedenfalls ein durchschlagender Beweis. Praktische Belastungsproben ergaben eine grössere Widerstandsfähigkeit der Sprossen als die des üblichen T-Eisens. So z. B. erfolgte Bruch einer profilierten

Pitch pine-Sprosse 44 cm stark bei einer freitragenden

Länge von 2,00 m erst, als die Belastung 600 kg. betrug, und diese in Schwingung versetzt wurde. Das Widerstandsmoment ist danach ein sehr grosses.

Ein weiterer, für den Handelsgärtner und namentlich den jungen nicht sehr bemittelten Anfänger sehr wesentlicher Umstand für die Verwendung des Pitch pine-Holzes liegt in seiner Billigkeit. Nachdem die grossen Special-Firmen auf dem Gebiete des Gewächshausbaues das Holz auf dem Wasserwege und in grossen Posten direkt beziehen, ist es nur wenig teurer als gutes Kiefernholz und ganz bedeutend billiger als Eisen.

Die gärtnerischen praktischen Vorteile des Holzes gegenüber dem Eisen sind zu bekannt, als dass ich sie hier näher anzuführen brauche. Es dürfte allgemein interessieren, dass auch die Gewächshäuser des neuen Berliner botan. Gartens sämtlich in Pitch pine-Holz ausgeführt werden und sogar bei den grossen Schauhäusern (ca. 5700 qm. Grundfläche) nur das Gerippe aus Eisen konstruiert wird.

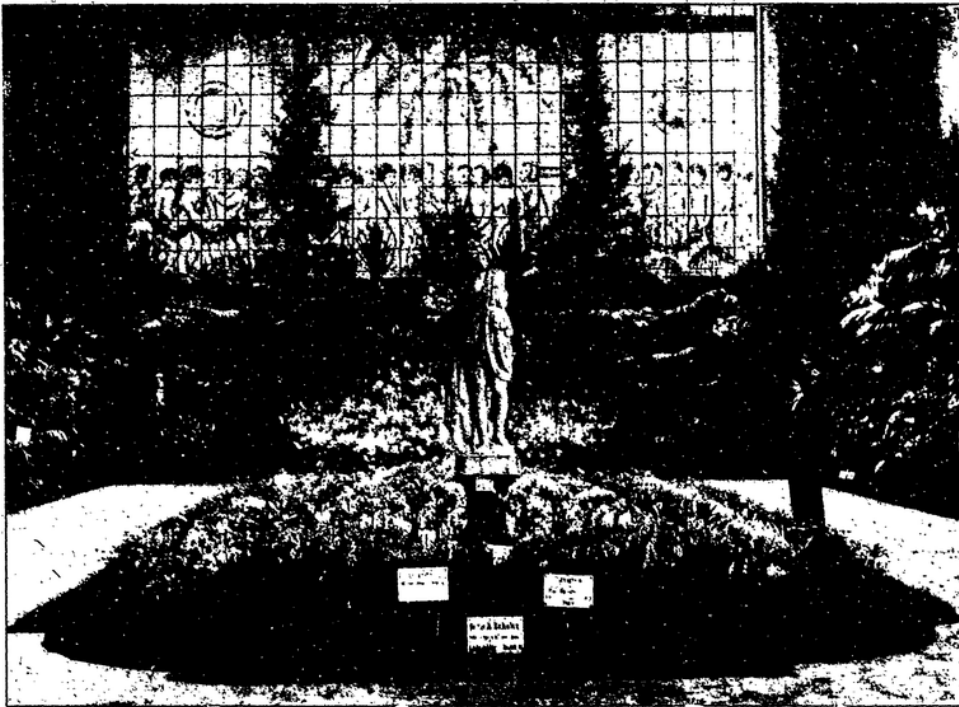
Jedem Anfänger kann ich deshalb nur raten, seine Häuser aus Pitch pine-Holz zu bauen. (Wir stimmen

dem völlig zu. Red.) Die bekannte und renommierte Gewächshausbau- und Mistbeetfenster-Fabrik von P. Liebenow & Jarius zu Britz bei Berlin S.O. unterhält ein grosses Lager von Pitch pine-Holz in allen Dimensionen, fertigen Fenstern in bekannter Güte und fertigt Sprossen in verschiedenen Profilen mit Schweisswasser-Rinnen. Es sollte niemand versäumen, dieser Fabrik bei Gelegenheit einen Besuch abzustatten und sich bei Bedarf einen Kostenanschlag von gen. Firma anfertigen zu lassen.

Rixdorf. Abraham, Gewächshausbau-Techniker.

Nachschrift der Redaktion. Die von den Amerikanern und Engländern ganz allgemein »Pitch pine«, wohl auch Black pine und Sap pine genannte Kiefern-Art ist die schon 1759 in Europa eingeführte *Pinus rigida* Mill., eine bei uns winterharte und sowohl mit der gleichfalls winterharten schönen *Pinus ponderosa* Dougl. als auch mit *Pinus Taeda* Lindl. verwandte Pflanze.

Aber das aus Amerika zu uns eingeführte vortreffliche Kiefern-Nutzholz, welches fälschlich als Pitch pine-Holz bezeichnet wird (obgleich es in Amerika selbst nirgends so genannt wird), stammt nicht von *Pinus rigida*, sondern von *Pinus palustris* Mill! (syn. *P. australis* Michx.), welche bei uns nicht im Freien aushält und von Karolina bis Florida einheimisch ist. Schon im Handbuche der Nadelholzkunde hat Herr Garten-



Abbild. 29. Gruppe des Hoflieferanten Gustav Adolf Schultz zu Lichtenberg b. Berlin auf der Berliner Gartenbau-Ausstellung 1897.

inspektor Beissner, unser tüchtigster Koniferenkennner, auf diesen groben Irrtum aufmerksam gemacht, der um so bedauerlicher ist, als man bei uns infolge dieser Verwechslung der *Pinus rigida* (also der wirklichen Pitch pine, was zu deutsch übrigens nur »Pechkiefer« heisst) in forstlicher Hinsicht eine ihr gar nicht gebührende Bedeutung beigelegt hat. Hoffentlich sieht man auch in Gärtnerkreisen bald ein, dass man durch richtige Nomenklatur sich vor grossem Schaden und vielem Aerger schützen kann, und giebt damit den thörichten Widerstand gegen Fortschritte in der Pflanzenbenennung auf.

## Die Ananas.

(Schluss.)

Mitte Januar oder Anfang Februar beginnt man mit dem Antreiben. Während des Treibens ist die Hauswärme so niedrig als möglich zu halten, dagegen muss die Bodenwärme so lange in einer Höhe von ca. + 25° gehalten werden, bis sich die Früchte zeigen.

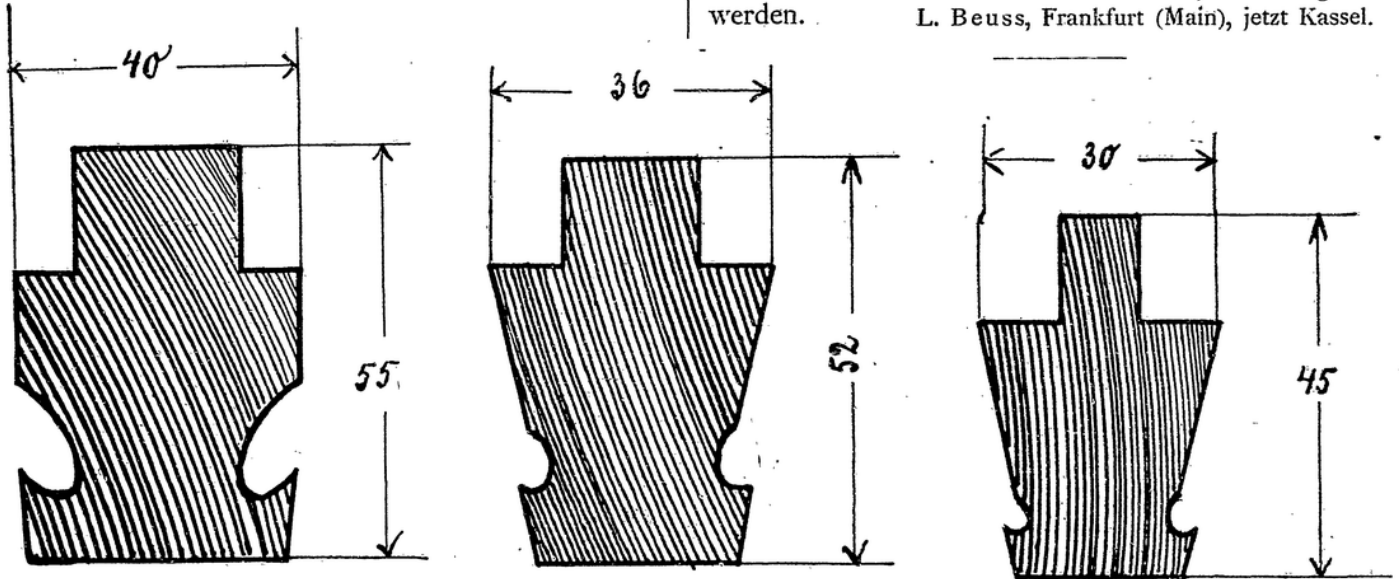


Erst dann wird auch die Lufttemperatur auf  $+ 25^{\circ}$  gehalten, um die Zapfen schneller in die Höhe und zur Blüte zu bringen. Man lässt der vollen Sonne Zutritt und vermindert übermässige hohe Temperatur durch reichliches Lüften und Feuchthalten der Häuser durch Wasserausgiessen. Ebenso muss das Beet gehörig feucht sein; morgens und abends thut den Pflanzen ein starkes Ueberspritzen gut, was jedoch während der kurzen Blütezeit unterlassen wird. Die Beetwärme kann jetzt etwas nachlassen; doch bleibt die des Hauses eine hohe und feuchte, was auf das Anschwellen der Früchte grossen Einfluss hat. Schatten in den heissen Mittagstunden bei zu greller Sonne ist nur von Vorteil und sollte auch als gut anerkannt werden; doch sind hierüber

entfernt sein, als für die Pflanzen eben nötig, damit denselben das Licht voll und ganz zu gute kommt. Die Heizung mittelst Kanäle ist die beste, und sind letztere unter die Beete durchzuführen, welche zugleich mit Oeffnungen zu versehen sind, damit auch das Haus zur gegebenen Zeit temperiert werden kann.

Auch bei der Ananas hat man, wie bei jeder anderen Kultur, mit Feinden und Schädigern zu thun, und führe ich die am häufigsten vorkommenden an. Es sind dies die Wolllaus sowie die Schildlaus; erstere findet sich seltener ein und kann durch Waschen und Schwefeln beseitigt werden. Das Auftreten dieser beiden Feinde kann durch zu raschen Temperaturwechsel, sowie durch andere Pflanzen, welche häufig noch ihre Unterkunft in Ananashäusern fanden, hervorgerufen werden.

L. Beuss, Frankfurt (Main), jetzt Kassel.

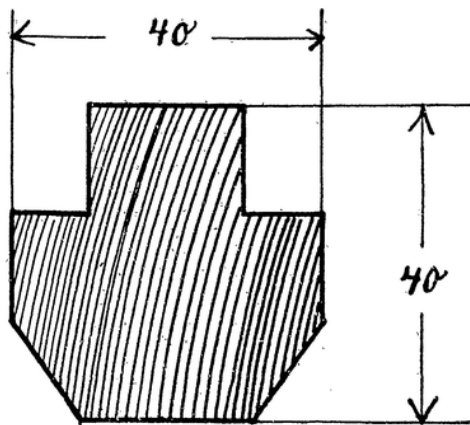


Abbild. 30—32. Sprossen-Profile verschiedener Grösse aus Pitch pine-Holz und mit Schweissrinnen, für Gewächshaus.

immer noch verschiedene Meinungen. Nach dem Abblühen und nachdem die Kronen der Früchte ausgedreht sind, hat man für das Anschwellen der Früchte zu sorgen und zu diesem Zweck gehörig zu wässern und zu düngen. Dieses hört auf, sobald die Früchte anfangen zu reifen; auch wird das Spritzen gänzlich eingestellt. Bei dieser Behandlung kann man schon im Juni, Juli mit dem Ernten beginnen und hat so bis zum Herbst, wo das Beet zur Aufnahme neuer Fruchtpflanzen bestimmt ist, stets Früchte. Etwaige später reifende sind im Notfalle in Töpfe zu pflanzen und reifen auch schön nach. Die abgeernteten Pflanzen liefern nun wieder junge Kindel zur Vermehrung und werden dann einfach fortgeworfen.

Die besten und zur Kultur geeignetsten Sorten sind: »Nervosa maxima, die schönste Frucht, in Bezug auf Geschmack und Aroma unübertroffen. Sehr früh ist dann die »Cayenne«, die allergrösste Sorte, jedoch an Güte nicht der ersteren gleich. Die dritte, die »Nervosa«, lässt sich auch sehr gut treiben und eignet sich besonders zur Anzucht im Grossen.

Was die Häuser-Konstruktion anbelangt, ist nur zu empfehlen, nicht zu hoch und geräumig zu bauen und, wenn möglich, dem Sattelhaus den Vorzug zu geben. Die Beete sollen nicht weiter vom Glase



Abbild. 33. Sprossen-Profil aus Pitch pine-Holz für stehende Wände.

## Fragenbeantwortung.

### Die Blutlaus.

Beantwortung der Frage 35: »Wie kann die Blutlaus entstehen? Wie kann dieselbe ausgerottet werden? Ist es ratsam, an denselben Ort, wo mit Blutlaus befallene Bäume standen, wieder Bäume zu pflanzen, falls erstere herausgenommen werden müssten? Wie müsste da zu Werke gegangen werden betreffs der Erde? Die Blutlaus befindet sich nur an Apfelbäumen!«

Die Blutlaus (*Schizoneura lanigera* Hausm.) entsteht nur durch Uebertragung (sei es aus schlecht beaufsichtigten Baumschulen (bei Bezug der Bäume), oder auch durch die zu einer Zeit geflügelte Generation, die halb vom Wind getragen wird. Man sieht bei starkem Auftreten zu dieser Zeit kleine weisse Flöckchen durch die Luft fliegen. Die weisse flockige Bedeckung und beim Zerdrücken der Laus die blutartige Masse sind charakteristische Zeichen des Vorhandenseins derselben. Die Vertilgung der Blutlaus geschieht am sichersten durch das Aufsuchen und Zerdrücken der Läusemassen im Frühsommer, überhaupt sobald man sie bemerkt, mit einem zusammengeballten alten Tuche und so die ganze Gesellschaft abhebt und zerquetscht. Damit diese Stellen nun rein bleiben, wird das Bestreichen derselben mit Fett empfohlen. Bemerkenswert ist, dass die Blutlaus Wundstellen, als Frostrisse und Abschürfungen, auch dünne junge Rinde zur Ansiedlung benutzt. Ist der Baum soweit zu Grunde gerichtet, dass er herausgenommen werden muss, so empfehle ich einen Pflaumen- oder Kirschbaum zu pflanzen, wenn der Boden sich eignet. Sauberhalten der Bäume von Moos und der losen Rinde, sowie im Winter ein Kalkanstrich sind gute Vorbeugungsmittel.

Richard Kretschmar, Weimar.

**Engerlinge vertreiben.**

Beantwortung der Frage 36: »Wie werden Engerlinge bei Waldpflanzungen in Massen vertrieben, unter der Erde?«

Ein wirksames, durchschlagendes Mittel dürfte wohl nicht bekannt sein. Ich las irgendwo, dass man einen Parasiten entdeckt habe, der, wenn gezüchtet, die Engerlinge töte; doch die Fortpflanzung desselben wird wohl Schwierigkeit bereiten.

Richard Kretzschmar, Weimar.

**Einschütten der Bäume.**

Beantwortung der Frage 37: »Was versteht man unter Einschütten der Bäume?«

Unter Einschütten der Bäume kann man das Anschütten derselben verstehen, so dass dieselben zu tief zu stehen kommen, oder auch wohl das Zwischenschütten der Erde zwischen die Wurzeln beim Pflanzen; je nach Umständen.

Richard Kretzschmar, Weimar.

**Springläuse an Gurken.**

Beantwortung der Frage 40: »Wie vernichtet man Springläuse aus gemauerten Gurkenkasten?«

Ich habe derartiges Ungeziefer immer dadurch entfernt, dass ich den betreffenden Kasten an einem sonnigen Tag geschlossen hielt und fortwährend, so oft spritzte (überbrauste), dass die Pflanzen nicht abtrockneten, etwa alle 7 bis 10 Minuten, weil sonst die Sonne die Pflanzen verbrennt. Dies nach Bedarf wiederholt, und die Gurken waren sauber.

Richard Kretzschmar, Weimar.

**Spargelfliege.**

Beantwortung der Frage 41: »Wie sieht die Spargelfliege aus, und wie vertilgt man dieselbe?«

Die Spargelfliege setzt sich auf die eben aus der Erde stossenden Pfeifen und legt ihre Eier vermittelt ihrer Legeröhre unter die Schuppen des Kopfes. Am besten lassen die Fliegen sich des Morgens fangen; doch ist die folgende Vernichtung der Maden und Larven erfolgreicher. Sämtliche während des Sommers oder auch früher gelb werdende Stengel werden bis auf den Stock abgenommen; oft gelingt es durch Ausziehen; aber wenn der kranke Stengel in der Mitte reisst, so muss man behutsam die Erde von dem stehengebliebenen Teil entfernen und sodann diesen bis dicht auf die Wurzel entfernen und verbrennen. Man findet in solchen Stengeln entweder braune Larven im verpuppten Zustande oder weisse Maden, die munter ihre Gänge fressen; ich habe auch schon beide in einem Stengel gefunden.

Rich. Kretzschmar, Weimar.

**Rost auf Rosen.**

(Vergl. auch Nr. 10 der A. D. G.-Ztg.)

Beantwortung der Frage 42: »Woher kommt es, dass die hochstämmigen Rosen Rostflecke auf den Blättern bekommen?«

Der Rost überwintert an Holz oder an der Erde, und sobald die Rosen durch irgend etwas geschwächt sind, so greift er dieselben um so stärker an; denn ich habe bemerkt, dass im üppigen Wachstum begriffene Rosen weniger zu leiden hatten. Abschneiden und Verbrennen der befallenen Blätter hilft am sichersten.

Rich. Kretzschmar, Weimar.

**Aristolochia macrophylla Lam.\*)**

(Aristolochia Siphon L'Hérit.)

Beantwortung der Frage 43: »Kann mir einer von den Herren Kollegen mitteilen, wo ich 4—6 Stück schöne Aristolochia Siphon von 1 m Höhe, noch höhere nicht ausgeschlossen, gut verzweigte Pflanzen, erhalten könnte? Was für Erdmischung ist denselben zuträglich? Sollten selbe in Töpfen kultiviert sein, so wäre es mir recht, selbe schon jetzt zu kaufen.«

Hat der Fragesteller schon bei Späth in Baumschulenweg bei Berlin angefragt? Ich glaube sicher, dass man dort in der Lage ist, benannte Aristolochien zu senden. Als Erde können Sie guter Gartenerde Lehm und Misteerde zusetzen. Doch ist die Kultur in Töpfen nicht sehr zu empfehlen, da die Pflanzen viel Nahrung brauchen und in der Regel in den ersten Jahren langsam wachsen. Deshalb werden Sie selbige in Töpfen resp. mit Topfballen schwerlich erhalten. Pflanzen ohne Topf können Sie im Herbst in der Pommerschen Obstbaum- und Gehölzschule zu Radekow bei Tantow, Besitzer Herr J. Hafner, sehr schön erhalten.

Richard Kretzschmar, Weimar.

Aristolochia Siphon dürfte der Fragesteller in jeder grösseren Baumschule bekommen, z. B. Späth zu Baumschulenweg bei Berlin, F. Deegen zu Köstritz, G. Kunze zu Altenburg, S. A. In einer Erdmischung von 1/2 Land- und 1/2 Mistbeeteerde ge-

\*) Dies ist auf Grund der Regel 6 der Berliner Nomenklatur-Regeln jetzt der allein gültige Name für Aristolochia Siphon. In unserer »Vilmorins Blumengärtnerei« hatten wir denselben unter No. 2827 längst angenommen. Redaktion.

deihen dieselben vorzüglich. Meistens werden dieselben zur Bekleidung von Wänden, Lauben und Geländern verwendet, und werden dieselben dann aus dem freien Lande an Ort und Stelle verpflanzt, sind auch in Töpfen wenig erhältlich. Empfehlenswerte Schlingpflanzen für Lauben u. s. w. sind noch: Vitis riparia (syn. V. odorata), zur Zeit der Blüte sehr wohlriechend und sehr dicht und kräftig rankend. Clematis, besonders die Jackmanii-Formen und Cl. viticella, welche wegen ihres Blütenreichtums sehr beliebt sind; sehr elegant, aber weniger dicht. Humulus japonicus fol. var., mit prächtiger weissbunter Färbung, sehr schön.

A. Sauerwald, Altenburg, S. A.

**Kräuselkrankheit der Aprikosen.**

Beantwortung der Frage 44: »Wie vertreibt man die Kräuselkrankheit der Aprikosen?«

Diese, wie bei dem Pfirsich, durch den Pilz Exoascus deformans hervorgerufene Kräuselkrankheit ist, wenn sie nicht zu stark auftritt, zuweilen und verliert sich im Spätsommer von selbst. Bei starkem Auftreten wird die Bordelaiser Brühe mit Vorteil angewendet. An den hier mit genannter Brühe bespritzten Spalieren war schon nach 14 Tagen nichts mehr zu sehen; einmaliges Bespritzen genügt meist.

A. Sauerwald, Altenburg, S. A.

**Fragen.**

48. Wie ist die Kultur der Caladien?

49. Wie kommt es, dass Ribes-Sträucher jetzt schon gelbes Laub haben; liegt es an der Natur oder an der Sorte?

50. Einige Gurkenpflanzen (Gewöhnliche Landgurke) beginnen plötzlich zu welken und die Blätter werden gelb und verdorren. Was ist schuld? Ich bin der Meinung, dass die Erde schuld daran ist, weil mein Vorgänger den Mist mit der Erde vermengt hat, und so der frische Mist Krankheitsstoffe enthält!

**Aus den Vereinen.**

**Vierteljahresbericht des Vereins »Hortulania« zu Altenburg, S. A.**

(2. Vierteljahr 1897.)

Als im Juli vergangenen Jahres Herr Inspektor Gielen, Köstritz, einen Vortrag über die Pflanzen der tropischen und subtropischen Zonen hielt, war die Stimmung zum Anschluss an irgend eine Organisation ziemlich flau, zumal von gewisser Seite alle Beredsamkeit aufgewendet wurde, um einen Anschluss zu verhüten. Viel besser stand die Sache auch noch nicht, als im Februar d. J. Herr Dr. Settegast, Köstritz, einen Vortrag über »die Stellung des Gärtners im modernen Leben und seine Beziehung zur Pflanzenwelt« hielt, und danken wir es besonders den zu diesem Vortrag erschienenen Vertretern des Vereins »Galanthus« zu Lindenau und des Privatgärtnervereins zu Plagwitz, speziell jedoch Herrn R. Voigt, Gera, dass der hiesige Verein sich auf dem 3. April ds. J. abgehaltenen Versammlung mit überwiegender Mehrheit dem A. D. G.-V. anschloss. Um jedoch Streitigkeiten zu vermeiden und das kollegiale Verhältnis unter der bis jetzt in einem Verein vereinten Altenburger Gehilfenschaft nicht zu stören, wurde beschlossen, die Vereinsversammlungen nicht getrennt, sondern gemeinschaftlich mit einander zu halten, was sich bis jetzt auch als das Beste bewährt hat. Herrscht doch hier das Bestreben, die Zusammengehörigkeit der Mitglieder mehr und mehr zu festigen. Zu den im verflossenen Vierteljahre abgehaltenen 11 Versammlungen beehrten 19 Gäste den Verein mit ihrem Besuch, und meldeten sich hiervon 8 zum Beitritt zum A. D. G.-V. Die eingelaufenen 64 wissenschaftlichen Fragen wurden sämtlich zur Zufriedenheit der Fragesteller gelöst. Von den Mitgliedern des A. D. G.-V. sowohl als auch von denen des Lokalvereins wurden ebenso interessante als lehrreiche Vorträge gehalten, und zwar von den Herren Boss über Anthurium Scherzerianum, Sauerwald über Myrtenkultur, Remischberger über Resedakultur, Tauscher über Myosotis, Boss über Phrynum fol. var., Klingelfuss über Alpenin und ihre Bedeutung und Brause über Ribes-Veredlungen.

Die eigentlichen Punkte für die Mitglieder des A. D. G.-V. wurden in einer ausserordentlichen Versammlung festgesetzt; dieselben wurden extra protokolliert und wurden auf derselben die Herren Boss als 1. Vorsitzender, Peters als Bibliothekar und Sauerwald als Schriftführer und Kassierer gewählt.

Die geringe Zahl der Vorstandsmitglieder erklärt sich daher, dass zu den gewöhnlichen wöchentlichen Fachversammlungen auch Lokalvereinsmitglieder als Vorstand fungieren. Wenn wir zurücksehen auf die Mühen, welche zu überwinden waren, so



können wir stolz darauf sein, den Verein auf solcher Höhe zu wissen. Besteht doch das gute Verhältnis zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft ungestört fort, und umschliesst das Band der Einheit und des gleichen Strebens alle Vereinsmitglieder, was auch auf den beiden im verflossenen Vierteljahr abgehaltenen Vergnügen bemerkbar war. Möge auch fernerhin Begeisterung für die gemeinsame Sache die Gemüter durchglühen, und alle in richtiger Würdigung des Satzes: »Einigkeit macht stark, Bildung macht frei!« sich in einigem Streben mehr und mehr zusammenschliessen und mit beitragen zur Hebung des Gärtnerstandes.

I. A.:  
A. Sauerwald, Schriftführer.  
Karl Boss, 1. Vorsitzender.

#### Vierteljahresbericht des Vereins „Flora“ zu Bonn.

(Vom 1. April bis 31. Juni 1897.)

Wenn wir schon wieder einen Tätigkeitsbericht aufstellen, so geschieht dies hauptsächlich, um dem § 22 des Statuts pünktlich nachzukommen. Trotz des grossen Wechsels der Mitglieder können wir doch mit Zufriedenheit auf das letzte Vierteljahr zurückblicken. Abgehalten wurden 10 Sitzungen, in welchen unter anderen 22 Fragen zur Zufriedenheit der Fragesteller erledigt wurden. Herr Missbach hielt einen Vortrag über Herbst- und Frühjahrspflanzung, welcher allseitige Anerkennung fand. — Nach einer vorher stattgefundenen Deligierten-Versammlung in Düsseldorf wurde am 2. Mai in Köln unter Mitbeteiligung des Düsseldorfer Gärtnervereins und des Vereins »Lobelia«-Bochum eine Westdeutsche Gauvereinigung gegründet, und wird eine Wanderversammlung in nächster Zeit in Düsseldorf stattfinden. Die Mitgliederzahl stieg im letzten Vierteljahr von 19 auf 26.

I. A.: H. Mangels, Schriftführer.

#### Öffentliche Versammlung des Zweigvereins »Flora« zu Köstritz (Thüringen).

Am Sonntag, den 26. Juni, hielt der Zweigverein »Flora«-Köstritz eine ausserordentliche Versammlung ab. Es waren hierzu die Gartenbauvereine von Gera und Köstritz, die Vereine »Pomona«-Köstritz und »Glycine«-Gera, sowie sämtliche Herren Prinzipale und Gehilfen aus Köstritz und Umgegend geladen. Leider waren nur sehr wenige von den Herren Prinzipalen erschienen, und diese wenigen zeigten noch so wenig Interesse, dass besonders der erste Teil, die an die Vorträge sich anschliessenden Debatten, einfach langweilig zu nennen war.

Herr Obergärtner Voigt-Gera hatte die grosse Freundlichkeit, das Referat für die Versammlung zu übernehmen, und versuchte derselbe in einem hübsch gehaltenen Vortrage allen Anwesenden die gute Einrichtung, den Zweck und das Ziel des A. D. G.-V. zu erläutern und genannten Verein zu empfehlen. Dass die Sache von den Gehilfen verstanden wurde, zeigte deutlich die Neuanmeldung von verschiedenen Mitgliedern; dass aber wiederum andererseits wenig eingesehen wurde oder eingesehen werden wollte, zeigt ebenso das absolute Stillschweigen der Herren Prinzipale. Man sieht doch wieder mal, wie schwierig es ist, mit einer solchen Sache vorwärts zu kommen.

Ein recht deutliches Beispiel hiervon möchte doch hier in Erwägung gebracht sein. Es passierte dieses einem Kollegen, der in der Woche nach gen. Versammlung Köstritz verliess. Der Herr Prinzipal, ein bekannter Rosenzüchter, sagte dem Kollegen im letzten Augenblick seines dortigen Aufenthalts: »Da haben sich die Herren am Sonntag mal wieder richtig aufgeblasen, doch vorläufig sind wir noch die Herren, wir sind die Prinzipale, wir sind noch die Herren!« (Es giebt doch auch recht aufgeblasene Prinzipale! Red.)

Nach Schluss des geschäftlichen Teiles hielt Herr Garteninspektor Gielen einen sehr interessanten Vortrag über »die Anwendung von künstlichem Dünger in der Gärtnerei«, wofür demselben an dieser Stelle der beste Dank gesagt sein möge.

Die Versammlung hat ja manches, aber lange nicht das erreicht, was wir zu erreichen hofften, nämlich ein geeinigtes Zusammenhandeln mit den Herren Prinzipalen.

Für den Zweigverein »Flora«:  
E. Tepelmann,  
stellvert. Schriftführer.

#### Bericht über eine Exkursion in Frankfurt (Main).

Am 4ten Juli unternahm der Gärtnerverein »Hortulania« in Gemeinschaft mit den von ihm geladenen Vereinen »Latania«, Heidelberg, »Hedera«, Wiesbaden, und »Ververia«, Darmstadt, bei sehr günstiger Witterung eine Exkursion nach dem Frankfurter Palmengarten, sowie eine gleichzeitige Besichtigung der allgemeinen Rosen-, Blumen- und Pflanzen-Ausstellung. Beide Teile boten sehr Interessantes und Schönes, und war es haupt-

sächlich der Palmengarten mit seinen grossartigen Arrangements im Freien und seinen Schätzen und Seltenheiten in den Häusern, welche allgemeines Staunen und Bewunderung hervorriefen. Abends vereinigten sich dann die Kollegen noch zu einem gemütlichen Beisammensein im Vereinslokale bis zur späten Stunde, wo sich dann die fremden Kollegen in dem Bewusstsein, einen schönen Tag verlebt zu haben, von der »Hortulania« verabschiedeten.

Unter den Toasten welche im Laufe des Abends ausgebracht wurden, sei bloss auf das dreifache donnernde »Hoch« auf ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins hingewiesen, welches der Vorsitzende Herr C. Crusius auf denselben ausbrachte. Er ermahnte die fremden Vereine, wie »Latania«, Heidelberg, »Veronica«, Darmstadt, (Wiesbaden ist schon Zweigverein), doch ja darauf hin zu arbeiten, einen Anschluss an den A. D. G.-V. zu bewirken.

Die Vorstände der genannten Vereine sprachen sich dahin aus, dass ein betreffender Anschluss schon im Gange sei und demnächst jedenfalls zur Wirklichkeit werde.

Der Vorstand des Zweigvereins »Hortulania«.

I. A.: Schnack, I. Schriftführer.

An Stelle der von hier verzogenen Herren: Heinr. Beuss, früher 1. Schriftführer, Herrmann Wülker, früher Bibliothekar, wurden die Herren Matthias Schnack zum 1., Arthur Goerke zum 2. Schriftführer, und Karl Steiner zum Bibliothekar gewählt.

Frankfurt a./M. 26. 6. 97.

#### Bericht über öffentliche Gärtner-Versammlungen in Dresden und Umgegend.

Die Deutsche Gärtnervereinigung D. G.-V.) hielt am 28. Mai in Donaths »Neue Welt« zu Tolkewitz eine von 60 Personen besuchte öffentliche Versammlung ab, in welcher Kollege Ohm, Berlin, über die wirtschaftliche Lage der Gärtner und ihre Vereine referierte. Redner berührt zunächst die wirtschaftliche Lage der Handelsgärtner, die Schleuderkonkurrenz den schlechten Geschäftsgang, über den so geklagt wird, zieht hieraus den Schluss, dass auch die Gehilfenlage schlecht ist, ein eigenes Heim zu gründen wäre unmöglich, streift sodann die industrielle Entwicklung Dresdens und den Berliner Kleinbetrieb. Mit 25 Jahren sei man auf dem Scheidewege angelangt, man müsse seinen Beruf an den Nagel hängen und seinen Erwerb wo anders suchen, trotzdem es ganz tüchtige Leute sein könnten. Dadurch gingen die besten Kräfte verloren. Es sei doch ein vernünftiger Standpunkt, wenn wir mit dem Kapital gemeinsam arbeiten könnten; so würden die aber ausgestossen, welche am meisten Intelligenz besässen, was für Neuzüchtungen in Betracht kommt. Die Neueinführungen vom Auslande würden erübrigt werden, wenn die Deutschen das bedeutsame Feld für Neuzüchtungen nicht so vernachlässigten. Manchem kleinen Handelsgärtner ginge es schlechter als einem Gehilfen. Redner kommt sodann auf den Gartenbau-Verein in den preussischen Staaten zu sprechen und kritisiert dessen einseitige (? Red.) Tätigkeit. Weiter streift er das Fachschul- und Vereinswesen; es sei unmöglich, dass, wenn man von morgens 4 bis abends 10 Uhr arbeitet, noch fähig sei, einen Gedanken fassen zu können, und somit erfüllen sie ihr Prinzip nicht. Redner unterwirft sodann die Lokalvereine noch einer Betrachtung; manche Vereine hätten in ihrem Statut gar die wirtschaftlichen Fragen ausgeschlossen. Die weiteren Ausführungen bezogen sich ebenfalls auf wirtschaftliche Angelegenheiten. Das Referat an und für sich war sehr sachlich gehalten, auch war der Allgemeine (A. D. G.-V.) in demselben verschont geblieben.

In der Debatte nahm zunächst Kollege Rinke das Wort, um wieder einmal mit aufgewärmtem Merrettich zu dienen. Der Referent wundert sich, dass sich niemand an der Debatte beteiligt. Rinke kritisiert die Verhältnisse nochmals, stösst unter anderem auch auf die Gesindeordnung. Hierbei kommt natürlich die echte Pappenheimer-Taktik zum Vorschein. Als die »Allgemeinen« (A. D. G.-V.) eine Versammlung über die Gesindeordnung abhielten, da stemmten sie sich dagegen, schlimmer als die Indifferenten; einige unterschrieben sich gar nicht einmal; und hier benutzten sie es als Zugmittel. Das gewinnt den Anschein, als ob sie den Leuten Sand in die Augen streuen wollten. Auf eine äusserst raffinierte Weise wollte man dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein beikommen. Mit einer förmlichen Schlangenlist suchte man die Mitglieder zu reizen. Kollege Ohm betont sodann, dass doch wohl Andersdenkende hier seien; dann begreife er nicht, weshalb soviel notiert und nicht gesprochen wird; er sieht es weiter als eine Feigheit an, dass Leute anderer Richtung ihre Meinung nicht öffentlich vertreten können. Das alles zieht nicht, bis endlich der Herr Referent mit seiner schier ungläublichen Unverfrorenheit behauptet, der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein (A. D. G.-V.) befasse sich erst seit einem Jahre mit

wirtschaftlichen Dingen. (Na, Lügen haben ja kurze Beine! Red.) Einen grösseren Kalauer hätte Herr Ohm, weess Knebbchen, nicht versetzen können. Man würde ja schliesslich ein grosses Unrecht begehen, wenn man den Referenten hierfür verantwortlich machen wollte, da er vielleicht gar nicht einmal dafür kann, sondern es womöglich gar seiner geistigen Zerstretheit oder Schwachheit zuzuschreiben ist.

Doch jetzt kam erst die Rückgratlosigkeit zum Vorschein, welche in der Deutschen Gärtner-Vereinigung (D. G.-V.) zusammengebäuscht ist. Als der Unterzeichnete das Wort nehmen wollte, wurde es ihm nach langem Zögern mit der Andeutung, sich kurz zu fassen, erteilt; er wurde aber bald am Sprechen verhindert und mit den Worten: »Sie vertragen keine Opposition«, musste er sich begnügen. Die Versammlung war natürlich sehr entrüstet und machte dem Bureau Vorwürfe. Eine Resolution bekannter Güte war inzwischen auch angenommen worden. Um 12 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Die am 29. Mai in der »Deutschen Eiche« stattgefundene Versammlung fasste sich mit demselben Thema. Sie war schwach besucht. Der Referent wollte den Indifferenten den Marsch blasen wegen des schlechten Besuches, stellte die Sache aber so ungeschickt an, dass sich die Veranstalter bis tief in die Seele gekränkt fühlten, weshalb nun ein grosses Entschuldigungsgerede entstand. Nachdem das Referat gehört war, ging man zur Debatte über, zu welcher sehr gebeten wurde. Herr Ohm meinte, dass diejenigen ihre Opposition weiter führen sollten, welche gestern unterbrochen wurden. Als der Unterzeichnete jedoch kaum angefangen, brüllten die »Zentralen« wie die Wilden dazwischen, ein Zeichen, was für unfähige Versammlungsleiter man ins Bureau gewählt hatte. Wer die Wahrheit nicht hören mag, überbrüllt seine Gegner. Hoffentlich sehen es die traurigen Gesellen bald ein, dass sie mit dieser unehrlichen Agitation zu keinem Ziele kommen.

Louis Starke, Dresden.

Nachschrift der Redaktion. Der geschilderte Verlauf dieser und anderer Versammlungen der D. G.-V. lässt so recht wieder erkennen, mit welchen Mitteln einige Agitationsredner der D. G.-V. kämpfen, um uns, dem A. D. G.-V., möglichst viele »feindliche Brüder« zu schaffen, nur um eines Phantoms willen: nur damit sie dem, ihnen aus uns unerklärlichen Gründen verhassten A. D. G.-V. mal Seitenhiebe versetzen können. Die hochbedauerliche Unerfahrenheit so vieler junger Gehilfen, die, kaum aus den Lehrlingsschuhen heraus, schon wunder denken, was sie können, sogar sogleich dasselbe Gehalt verlangen, welches ein älterer und erfahrener Gehilfe bezieht, kommt diesen Aufwieglern sehr zu statten, und so bringen sie manchmal Majoritäten von unreifen Köpfen zu wege, welche sich auf ihren Radau obendrein noch etwas einbilden, wenn sie ernste, denkende und erfahrene Kollegen auf diese Weise tyrannisieren. Traurige Geister! Für die Hebung der sozialwirtschaftlichen Lage der Gärtner lasse man die staatlich als volljährig oder wahlberechtigt anerkannten Männer sorgen. Gehilfen unter 21 Jahren haben ganz unbestreitbar übergenug zu thun, sich erst einmal in ihrem Gewerbe fachlich genügend auszubilden, anstatt schon in Versammlungen und Vereinen das grosse Wort zu führen und durch Majoritäten mehr als zweifelhaften Wertes erfahrene Kollegen zu verdrängen, und so das Gesamtinteresse direkt zu schädigen! Schon vor 10 Jahren haben wir diese traurigen Erfahrungen reichlich machen können, auch im damaligen Verbandsorgan (Deutsche Gärtner-Zeitung 1887, Seite 275) in einem langen Vereinsbericht statistisch nachgewiesen, dass schon wegen des erschreckend häufigen Stellenwechsels, da in manchen Vereinen fast  $\frac{3}{4}$  aller Mitglieder kein volles Jahr dem Verein angehören, die Minderjährigen sich etwas beschiedener ihren älteren Kollegen gegenüber verhalten müssten, deren frühere Leistungen und Opfer im Interesse des Vereins sie ja in der kurzen Zeit gar nicht einmal richtig beurteilen lernen. Wir haben daraus eine heilsame Lehre gezogen und müssen im Interesse sowohl unseres gesamten Vereinswesens, als auch der gärtnerischen Befähigung unserer Kollegen verlangen, dass Minderjährige sich ganz vorzugsweise um ihre fachliche Ausbildung kümmern und erst später, wenn orientiert, sich volkswirtschaftlich bethätigen. Das ist einfach ihre Pflicht gegen sich selbst!

#### Allgemeine Gärtner-Versammlung zu Friedrichsberg-Berlin.

Am Freitag, den 16. Juli, abends, fand hier eine gut besuchte öffentliche Gärtner-Versammlung statt, um sich über die Frage schlüssig zu werden: Können wir durch Streik unsere Lage verbessern? In eingehender Weise erörterte der Referent die Möglichkeit eines Streikes im Gärtner-

gewerbe und kam zu dem Schluss, dass durch einen Streik z. Z. nichts zu erreichen sei, weil alle Vorbedingungen zu einer erfolgreichen Durchführung desselben fehlten. Auch sei der Streik ein veraltetes Kampfmittel. Im weiteren wies der Redner darauf hin, dass es für das gärtnerische Vereinsleben von grossem Schaden sei, wenn durch die Streikidee eine Agitation getrieben würde, wie dies von der sozialdemokratischen Richtung unter den Gärtnergehilfen geschehe. Nur durch eine einheitliche starke Organisation, wie wir sie im Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein besitzen, lasse sich eine Verbesserung der Verhältnisse erwarten. Deshalb solle sich jeder Gärtnergehilfe dieser Organisation anschliessen. Die Versammlung stimmte den Ausführungen des Redners vollständig zu, und fand eine Resolution in diesem Sinne einstimmige Annahme. Unter »Verschiedenes« wies der Vorsitzende der »Kommission zur Durchführung der Sonntagsruhe-Bestimmungen in der Gärtnerei« darauf hin, dass diese Kommission ihre Thätigkeit wieder aufgenommen hat und jede Sonntagsruhe-Uebertretung in gärtnerischen Betrieben ohne Weiteres zur Anzeige bringen wird. Der Schluss der Versammlung erfolgte gegen 12 Uhr.

## Büchertisch.

\* **Gräserflora** von Nord- und Mitteldeutschland. Ein Hilfsbuch für Guts- und Gartenbesitzer, Forst- und Landwirte, Samen- händler, Kunst- und Handelsgärtner. Nebst einem Anhang über Kleearten und Futterkräuter, Wiesen- und Weidenkultur. Von Heinrich Hein. Zweite Auflage. Weimar, 1880. Verlag von Bernhard Friedr. Voigt. Preis 4 Mk.

Gräserkunde fehlt den allermeisten Gärtnern. Für so etwas haben nur wenige Interesse; kein Wunder also, wenn ein so vortreffliches Buch, wie das hier besprochene trotz seiner anerkannten Brauchbarkeit seit 1880 noch keine neue Auflage wieder erlebt hat. Freilich, es immer richtig zu verstehen, setzt ein bisschen botanisches Wissen voraus, und — nun ja, anstatt sich dies anzueignen, lässt man sich von schlauen Händlern lieber fertige Grassamen-Mischungen aufschwätzen, von denen man nie weiss, was drin und dran ist. Es wird dann aber recht dick gesäet, meistens viel viel zu dick. Mit den Rasengräsern, insonderheit mit den fertigen Mischungen hat's immer einen bedenklichen Haken, sie sind oft falsch, oder nur zum kleinsten Teil keimfähig, oder die Mischungen sind völlig ungeeignet, und es läuft nur Engl. Raigras und etwas Wiesen-Rispengras auf. Deshalb sagt Heinrich Hein in der Vorrede zu seinem Buche: »So wahr es ist, dass derjenige ein schlechter Lehrling oder Geselle ist, der nicht denkt, einmal Meister zu werden; so wahr ist es auch, dass zum Meisterwerden etwas gelernt werden muss, und gerade auf diesem Gebiete haben noch Viele etwas zu lernen und nach-zuholen, insbesondere Landwirte, Samenhändler, Kunst- und Handelsgärtner — und Solche, die es werden wollen. Nur dies Wissen befähigt sie, sich selbst und andere vor Schaden zu schützen.«

Wir bringen das Buch empfehlend wieder in Erinnerung.

## Krankenkasse für Deutsche Gärtner. Bekanntmachungen.

Bei Anfertigungen der Abrechnungen wollen die verehrlichen Vorstände gefl. stets die Formulare für verausgabte Krankengelder benutzen, und zwar sind in den Rubriken für Arzt und Apotheke lediglich die für ärztliche Behandlung und Heilmittel gezahlten Beiträge aufzuführen. Es ist somit nicht notwendig, vor den Betrag die Namen der Mitglieder, welche in ärztlicher Behandlung standen, zu setzen, sofern dieselben nicht zugleich erwerbsunfähig waren und Unterstützung bezogen, sondern genügt die Aufführung der Namen der betr. Aerzte und Apotheken. Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel sind in der Rubrik »Für Apotheke« aufzuführen, wie überhaupt sämtliche Rubriken auf dem Formular No. VIII zu beachten sind.

Desgleichen machen nochmals auf die von erwerbsfähigen Kranken zu benutzenden Formulare No. XII aufmerksam, mit dem ergebenen Bemerken, dass dieselben den Herren Aerzten bei jeder Konsultation von den Kranken vorzulegen sind. Falls die Krankheit nicht länger als vier Wochen dauert, ist das Formular No. XII drei Tage nach erfolgter Genesung bzw. nach Entlassung aus ärztlicher Behandlung von den verehrl. Vorständen einzuziehen.

Jedes erkrankte Mitglied hat sich, den Bestimmungen des § 11 Abs. a des Statuts entsprechend, unter Einlieferung eines



ärztlichen Attestes und des Mitgliedsbuches beim Vorstand zu melden, und ist letzteres dem Mitglied erst nach erfolgter Genesung und nachdem die Art und Dauer der Krankheit, bei erwerbsunfähigen Mitgliedern auch der gezahlte Unterstützungsgeldbetrag, darin vermerkt ist, wieder auszuhändigen.  
**Der Hauptvorstand.**

## Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein. Bekanntmachungen.

**Abschluss über Einnahme und Ausgabe im II. Quartal 1897.**  
**Einnahme.**

	Beitrag	Buchhdlg.	Inserate	Diverses	Summa
April . . .	886,48	181,55	44,—	26,45	1138,48
Mai . . .	395,40	266,45	12,50	57,50	731,85
Juni . . .	527,36	189,84	62,50	16,15	795,85
	1809,24	637,84	119,—	100,10	2666,18

**Ausgabe.**

	Zeitung	Unterstützg.	Buchhandlg.	Porto	Haushalt	Rechtsschutz	Summa
April .	305,75	55,70	349,30	132,59	280,65	31,23	1155,22
Mai .	187,—	13,50	167,35	128,80	331,40	3,20	831,25
Juni .	206,—	16,50	135,80	138,90	209,85	8,12	709,17
	692,75	85,70	652,45	400,29	821,90	42,55	2695,64

Bestand vom I. Quartal 1897 . . . . . 262 69 M.  
 Einnahme vom II. Quartal 1897 . . . . . 2666,18 «  
 Summa 2928,87 M.  
 Ausgabe vom II. Quartal 1897 . . . . . 2695,64 M.  
 Bestand 233,23 M.

Geprüft und für richtig befunden  
 BERLIN, den 9. Juli 1897.

**R. Lehmann. Leo Fischer. E. Weiss.**

### Neu gemeldete Mitglieder.

(Wir müssen **dringend** bitten, die Namen **deutlich** zu schreiben!)

\* Aus **Ahrensburg** i. H.: Otto Jandrez. — **Beeck** bei Ruhrodt: Albert Bausch. — **Bergen** (Insel Rügen): K. Pahnke. **Berlin**: Fr. Assert, Amandus Jarius, M. König, R. Michaelis, Paul Thometzek; **B.-Charlottenburg**: Franz Ralm; **B.-Weissensee**: Max Garbrecht, B. Gebert, W. Kickhefel, Georg Nixdorf, Willy Oestler. — **Bochum**: Ludwig Schultz. — **Bonn**: Karl Freese, Emil Hirschfeld; **B.-Eendenich**: Karl Knabe, Paul Knebel; **B.-Poppelsdorf**: Peter Erbar. — **Coburg**: Karl Wolfram. — **Dortmund**: Wilh. Kamann. — **Dresden**: Karl Köppen. — **Frankfurt (Main)**: A. Böhm, Wilh. Eysel. — **Franz-Buchholz** bei Berlin: R. Butter, H. Kloxin, Gustav Knop, A. Nicolai. — **Freienwalde (Oder)**: Franz Woggon. — **Gross-Schönau**: Jos. Kupitza. **Haan (Rheinl.)**: Ludwig Gerbig. — **Harburg (Elbe)**: Richard Tschesch. — **Hermsdorf (Mark)**: Wilh. Prignitz. — **Hirzbach** bei Marköbel: A. Borngräber. — **Karlsruhe (Baden)**: G. Haaks, Karl Haas. — **Magdeburg-Cracau**: C. Kloster; **M.-Neustadt**: G. Zellhorn; **M.-Ottersleben**: J. Herrmann; **M.-Sudenburg**: Karl Block, E. Kagelmann, Gustav Perkuhn; **M.-Wilhelmstadt**: H. Heberling. — **Markleeberg**: Paul Bading, Werner Lehmann, Gustav Kipping, Ernst Schenk. — **Nürnberg**: Reinh. Grabein, Adolf Jakob, Simon Kolb, Karl Müller, Alois Schmidt, Herm. Renner (in Kleinreuth). — **Ornshagen i. Pomm.**: G. Fabiuski. — **Poklatki (Kr. Schroda)**: Ernst Ventura. — **Potsdam**: Hermann Fiedler, Albert Köpke, St. Schulz, Sudler, P. Zeine; **P.-Wildpark**: Walter Kohlmev. — **Reick** bei Dresden: Eduard Nestler. — **Stendal**: Emil Beyer, Fritz Kühne, Ed. Marggraf, Fr. Paetzold, Richard Reussner, Albert Wischropp. — **Stuttgart**: Rudolf Buhl, Friedrich Dempf, Josef Egenberger, Th. Grundgeiger, Josef Heberle, Julius Jäck, Hermann Klemm, Oskar Majer, Christian Pfisterer, Georg Schmid, W. Schmidt,

Philipp Strübels, Gotthilf Vatter, Wilh. Wolf, Wenzel Zaubek; **St.-Cannstatt**: Hugo Grotz; **St.-Hohenheim**: Wilhelm Star. — **Wiesbaden**: Heinr. Basel, E. Schrader, P. Staak.

### Stellennachweis-Angelegenheiten.

#### Stellennachweis-Leipzig.

Vom 1. Januar 1897 bis 1. Mai 1897 wurden im Leipziger Stellennachweis 64 offene Stellen gemeldet; hiervon konnten nur 38 Stellen besetzt werden, da der Mangel an Gehilfen sehr stark war.  
 A. Scheithauer.

#### Hauptstellennachweis-Berlin.

Vom 1. Januar bis 1. Juli 1897 wurden 979 offene Stellen gemeldet. 473 stellensuchende Kollegen bewarben sich um Arbeit. Wie man hieraus ersieht, war der Nachweis nicht in der Lage, alle offenen Stellen zu besetzen. Der Mangel an Gehilfen machte sich besonders in den Monaten März, April und Mai fühlbar.  
 F. Behrens.

### Vermischtes.

#### Eingesandte Preis-Verzeichnisse.

J. C. Schmidt zu Erfurt: Katalog für die Sommer-Saison. — Gebr. Brill, Maschinenfabrik zu Barmen: Rasen-Mähmaschinen und Gartenwalzen. — Huis ter Duin, Gartenbau-Etablissement zu Noordwyk bei Haarlem: Holländische Blumenzwiebeln.

#### Personalien.

Karl Otto, seit langen Jahren Obergärtner im Kroll'schen Etablissement zu Berlin ist an Altersschwäche im 78. Lebensjahre gestorben. Er hat in der Familie der Besitzer des Lokals nahezu ein halbes Jahrhundert in treuer Pflichterfüllung gewirkt.

#### Lesefrüchte.

\* Ein geistreiches Wort des Fürsten Bismarck machte einmal die Runde durch die Blätter. Als einmal in seinem Familienkreise von Eitelkeit gesprochen wurde, sagte er zu einem seiner Söhne: »Hüte Dich vor Eitelkeit, denn Eitelkeit ist die schwerste Hypothek (Grundlast) auf den menschlichen Verstand.«

Dieses wahrhaft gute Wort sollte in weitesten Kreisen beachtet werden.

Das ist die klarste Kritik von der Welt:  
 Wenn neben das, was ihm missfällt,  
 Einer was Eigenes, Besseres stellt.

Geibel.

#### Briefwechsel der Hauptgeschäftsstelle.

**O. M. in M.**: Sie sind noch den Beitrag für 1897 schuldig. — **P. Sch. in Berlin, Bot. G.**: Sie haben ihre Beiträge bis 1. Januar 1897 bezahlt.

#### Briefwechsel der Redaktion.

\* **E. Fr. in Garston-Liverpool**: Ihre Grüsse bestens erwidern, machen wir Sie vorläufig auf die beiden Werke: **Voss**, Grundzüge der Gartenkultur (Gebunden 3,50 Mk.) und **Nowacki**, Praktische Bodenkunde (Gebunden 2,50 Mk.) aufmerksam. Weiteres kann erst in nächster Nummer erfolgen.

— Unser geschätzter Kollege Herr **Karl Crusius** zu Frankfurt (Main), Kaiserhofstrasse 2, bittet im Interesse unserer Sache alle diejenigen, welche die Adresse eines gewissen Kollegen **Hinsch** kennen, ihm doch dieselbe ungesäumt mitzuteilen. — **Verein „Hortulania“** zu **Frankfurt (Main)**: Gemüsebau-Vortrag ist hier; den Namen des Verfassers erfahren wir erst jetzt durch Sie. Der kolossal lange Vortrag (39 eng beschriebene Folioseiten) ist allerdings gut, kommt auch demnächst zum Abdruck; dies kann aber nur mit kurzen Unterbrechungen geschehen. — **Verein „Elbflora“** zu **Dresden**: Dank für das auf unsere Bitte in No. 8 vom 15. April eingesandte ausführliche Mitglieder-Verzeichnis.

☛ **Zur gefl. Beachtung!** Bekanntmachungen, Vereinsberichte und sonstige eiligere Angelegenheiten können: nur dann noch in die nächste Nummer kommen, wenn sie **bis zum 7. bezw. 21. abends** in Händen der Redaktion sind. — Anzeigen und Aenderungen auf dem grünen Umschlage müssen **bis spätestens 11. bezw. 26.** in der Geschäftsstelle sein.